

## Der Umbau Oesterreichs.

In dem völkerreichen Oesterreich-Ungarn, dem Staate der Habsburger, sind es in der Hauptsache nur drei Völker, die als wesentliche Teile des Staatsganzen in Betracht kommen: die Deutschen, die Tschechen und die Madjaren. Der geographische Zwang, einen Staat zu bilden, ist im Gebiete dieser drei Nationen, von denen hier unter den Deutschen natürlich nur die Deutschösterreicher zu verstehen sind, so groß, daß die gesamte österreichische Geschichte von dem Problem dieser Staatenbildung und ihren fast unlöslichen Schwierigkeiten erfüllt ist. Hohe Gebirgsschranken grenzen dieses Gebiet nach außen ab; die Täler und Ebenen münden nach Wien und Budapest zu, die Handelsbeziehungen folgen diesen Wegen, die militärischen Interessen entspringen ihnen und den natürlichen Grenzen dieses Gesamtgebiets, und so sind die letzten Vorbedingungen für ein in sich abgeschlossenes Reich, einen Staat, gegeben. Als Hindernis steht dieser von der Natur gegebenen Einheit die Mehrheit der dort wohnenden Völker entgegen, von denen keines einem andern untertan sein und von denen jedes die Herrschaft über die andern erringen möchte, wie ja in jedem großen Staatswesen mit verwickeltem Bau eines seiner Grundelemente den Kristallisationspunkt für die andern abgibt: im Deutschen Reiche z. B. Preußen. Dieser staataufbauende Klärungsprozeß ist in der habsburgischen Monarchie nicht zum Abschluß gekommen: Deutsche, Tschechen, Madjaren ringen heute noch miteinander um die Vorherrschaft in der Donaumonarchie, weil keiner dieser drei Faktoren eine so ausgeprägte Macht zu erlangen vermocht hat, daß die andern sie anerkennen und sich ihm unter- oder nachordnen müßten. Der Klärungsprozeß ist lediglich soweit gediehen, daß der Dualismus geboren werden konnte, das heißt, dem am besten gefestigten Ungarn auf der einen Seite steht ein noch in starker Gärung begriffenes Oesterreich als Gegenstaat auf der andern Seite gegenüber. Dieses Oesterreich vereint in ein und demselben staatlichen Bau die Deutschösterreicher mit den Tschechen; die Polen — Galizien —, die auch in diesem Hause wohnten, sind im Ausziehen begriffen und können aus der österreichischen Rechnung ausgeschaltet werden.

Die Jahrzehnte und Jahrhunderte alten Kämpfe zwischen den Deutschösterreichern und den Tschechen sind im großen und ganzen genügend bekannt; sie haben heute, unter starker Mitwirkung äußerer Verhältnisse die Gestalt angenommen, daß die Tschechen mit aller Sicherheit ihre staatsrechtliche Unabhängigkeit zu erlangen hoffen können: ein tschechischer Staat in irgendeiner Form wird sicher entstehen; die Tschechen werden also aus dem Staate Oesterreich, den sie bisher mit den Deutschösterreichern gemeinsam gebildet haben, ausscheiden, um einen eignen Staat zu bilden. Ob dies für sie selber von Vorteil sein wird, wird erst die Zukunft zeigen können. Sie selbst empfinden den Kampf um einen tschechischen Staat als etwas wie einen nationalen Befreiungskampf, und der Gang der Dinge setzt sie in den Stand, ihr nationales Ideal der Verwirklichung zugehen zu sehen. Das in der zweiten Morgen-Ausgabe veröffentlichte kaiserliche Manifest trägt dieser ganzen Entwicklung Rechnung, indem es den Gedanken der völkischen Selbständigkeit in die staatsrechtliche Wirklichkeit umzuleiten bestrebt ist. Der Kaiser von Oesterreich verkündet in ihm: „Meine Regierung ist beauftragt, zum Neuaufbau Oesterreichs ohne Verzug alle Arbeiten vorzubereiten. An die Völker, auf deren Selbstbestimmung das neue Reich sich gründen wird, ergeht mein Ruf, an dem großen Werke durch die Nationalitäten mitzuwirken, die, gebildet aus den Reichstagsabgeordneten jeder Nation, die Interessen der Völker zueinander sowie im Verkehr mit meiner Regierung zur Geltung bringen sollen. So möge unser Vaterland, gefestigt durch die Eintracht der Nationen, die es umschließt, als Bund freier Völker aus den Stämmen des Krieges hervorgehen.“ Oesterreich, die eine Hälfte der Donaumonarchie, soll also in einen „Bund freier Völker“ übergeleitet werden. Das bedeutet zunächst eine Zerlegung in kleinere Einzelstaaten, dann aber die Zusammenfassung dieser kleinern Nationalstaaten zu einem staatsrechtlich irgendwie zu konstruierenden Gemeinsamen, entsprechend den gemeinsamen Interessen der Länder infolge ihrer ausgesprochenen geographischen Zusammengehörigkeit und der gemeinsamen Dynastie. Man sieht, daß aus dieser Zukunftsmusik erst noch der lebendige, realpolitische Chorus sich herauschälen muß. An Einzelstaaten sind bekanntlich geplant: der deutschösterreichische Staat, der in der Hauptsache aus dem Massiv der Alpenländer besteht, dem sich die übrigen deutschen Teile Oesterreichs anschließen, ferner der tschechische Staat, ein süd-slawischer Staat und ein ukrainischer Staat. Auch die Rumänen und Italiener Oesterreichs sollen beglückt werden. Diese Umgestaltung erstreckt sich aber, wie schon betont, nur auf Oesterreich, nicht auch auf Ungarn, das unberührt bleibt wegen seines festern staatlichen Gefüges. Trotzdem nun das kaiserliche Manifest dieses Erneuerungsmark unter freier Mithilfe der

in Betracht kommenden Völker durchführen will, also an Entgegenkommen leistet, was nur verlangt werden kann, ist der Erfolg fraglich. Die Tschechen stehen abseits. Denn gerade weil die Umgestaltung vor Ungarn haltmacht, also die in Ungarn ansässigen, unter dem Namen Slowaken bekannten Tschechen aus dem neuen Tschechenreiche — soll man es „Tschechien“ oder „Tschechei“ nennen? — ausschließt, sind sie nicht befriedigt, verlangen mehr, nämlich die restlose politische Einigung aller Tschechen Oesterreichs und Ungarns in einem national unabhängigen Staate. Hier erheben sich starke Schwierigkeiten, denn haben die tschechischen Forderungen einerseits Wilson und den Verband hinter sich, so fehlt doch eben diesen bis heute — trotz allem — die Macht der Sieger, und der festgefügte ungarische Staat steht nicht danach aus, als wollte er unter dem Druck papierner Forderungen Landgebiete und Volksteile abtreten, die bisher ihm zugehört haben. So steht Anspruch gegen Anspruch, und jeder der beiden Gegner steht auf dem Standpunkt: Qui vivra, verra. Die Um- und Neugestaltung Oesterreichs wird dadurch nicht gefördert, und schließlich wird man gar den Tschechen ihren tschechischen Nationalstaat noch aufzwingen müssen. Das wäre dann freilich eine Ironie der Weltgeschichte.

☆ Wien, 16. Okt. (Telegr.) In Mährisch-Osterau fand heute ein Generalkstreik für den tschecho-slowakischen Staat statt. Der Abgeordnete Profesch hielt vor 20 000 Streikenden unter freiem Himmel eine Triumphrede über das Ende der tschechischen „Knechtschaft“.